

die Kernfrage in der „Auffassung von der Kirche“ (S. 46 f.). Dabei geht ihm die Kritik keineswegs glatt von der Zunge. Er leidet sichtlich mit darunter, daß „Zeichen der Einheit“ zu Punkten der Uneinheit geworden sind, äußert aber zum Schluß doch die Hoffnung: „Vielleicht kommt doch noch einmal die Zeit, und vielleicht gibt es bereits genug Christen, die sie heraufführen könnten, wo im Bekenntnis die Zum-Schweigen-Bringer das Hinhören lernen, beim Mahl die Rauschschmeißer ihre Hände falten und der Fels Petri, um den es soviel Zwietracht gegeben hat, nicht mehr zur Straßensperre der Ökumene gemacht wird“ (S. 123).

Schmandts Erwägungen zu den Themen „Ökumene“, „Christen ohne Kirche“, „Missionskonkurrenz“, „Mischehe“, religiöse Erziehung der Kinder, Interkommunion etc. werden nicht nur den Verfechtern einer „freien“ Ökumene, sondern auch manchem resignierenden Vertreter der „kirchenamtlichen“ Ökumene neuen Auftrieb geben.

Otmар Schulz

Walter J. Hollenweger, Kirche, Benzin und Bohnensuppe. Auf den Spuren dynamischer Gemeinden. Theologischer Verlag, Zürich 1971. 256 Seiten. Kart. DM 16,50.

„Die folgenden Berichte . . . wollen uns nicht zur Imitation verleiten. Sie wollen uns mit Hoffnung infizieren, damit wir den für uns notwendigen Weg entdecken“ (S. 12). So leitet Walter Hollenweger die Sammlung ein, die aus aller Welt über Alternativen zur herkömmlichen Gemeindefarbeit berichtet — Alternativen, die neuartig sind und doch längst Bestandteil unseres Kirchenalltags sein sollten. Zunächst werden Bilder missionarischer Arbeit im echten Sinne des Wortes gezeichnet: Die jeweilige Kirche oder Gemeinde wartet nicht darauf, bis die Menschen zu ihr kommen, sondern

sie sucht die Menschen auf, wo sie sind — als Fernfahrer, Alkoholiker, Beatniks, und wo die Kirche in dieser Weise ihren missionarischen Dienst leistet, ist sie von selbst eine ökumenische Kirche. Im Teil „Die Entdeckung der Feier“ zeigt Hollenweger selbst besonders eindrucksvoll auf, welche echten Chancen in einer von der Gemeinde selbst verantworteten Gestaltung eines Gottesdienstes stecken. Im Teil „Die Entdeckung des Abendmahls“ wird u. a. die inzwischen bekannte Interkommunionsfeier in Paris 1968 ausführlich geschildert. Aus den Erfahrungsberichten werden schließlich die Konsequenzen für die theologische Ausbildung bedacht. Dabei kommt es zu provozierenden Thesen wie etwa der, daß die Funktion der Theologie nicht Schutz, sondern Kritik der Kirche sein müsse.

Das Buch ist ein Erlebnis. Es beweist, daß trotz der oft zu trägen Institution Kirche lebendige christliche Existenz möglich ist — und infiziert deshalb tatsächlich mit echter Hoffnung.

Hans-Beat Motel

*Christen wollen das eine Abendmahl.* Mit Beiträgen von Heinrich Bacht, Peter Brunner, Walter Kasper, Alfons Kirchgässner, Karl Lehmann, Wolfhart Panzenberg. Herausgeber: „Publik“. Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1971. 71 Seiten. Snolin DM 5,80.

Als Anregung für ökumenische Gruppen, für Studien- und Mischehenkreise hat sich dieses Büchlein längst bewährt. Die sechs Beiträge zum Interkommunionsproblem, in der früheren katholischen Wochenzeitung „Publik“ erschienen und zum Ökumenischen Pfingsttreffen in diesem Bändchen vereinigt, vertreten unterschiedliche Standpunkte im Für und Wider um das gemeinsame Abendmahl. Übereinstimmend bestätigen jedoch die Autoren: in der Frage der Abendmahls-gemeinschaft kann keine Kirche mit ihrer jeweiligen Praxis zufrieden sein. Das